

Thema:

**Hacks, Peter: „Der Bär auf dem Försterball“****Transparente Interpretation einer Kurzgeschichte für die Sek I**

TMD: 43491

**Kurzvorstellung  
des Materials:**

- Die transparenten Interpretationen mit Zwischenüberschriften und Arbeitsanleitungen wollen den Umgang mit Literatur erleichtern und helfen, diese richtig zu verstehen. Das Material liefert eine ausführliche Interpretation der Situation, des Verlaufs, und der Wirkung des vorliegenden Textes. Am Anfang wird der Inhalt in den wesentlichen Punkten zusammengefasst. Eine Bezugnahme auf den Autor ist im Text der Interpretation enthalten. Außerdem wird auf sprachliche Besonderheiten geachtet und am Ende erfolgt ein Deutungsversuch.
- Eines Abends verkleidet sich der Bär als Jäger und macht sich volltrunken auf den Weg zum Försterball. Dort mischt er die Waidmänner so richtig auf und wird sogar für den Oberförster gehalten. Keiner der Anwesenden bemerkt, dass sie den Bären vor sich haben, bis dieser sich selbst indirekt als derjenige, den sie suchen, outet.
- „Der Bär auf dem Försterball“ beschreibt auf humorvolle Art und Weise, dass nicht immer alles so ist, wie es scheint. Hacks zieht mit viel Witz und Charme über das dörfliche Vereinsleben und die Jägerwelt her, indem er ihren Försterball durch einen Bären im Jägerkostüm durcheinanderbringt und den Waidmännern vor Augen führt, an welchen merkwürdigen Kulthandlungen sie festhalten. Doch weist der Autor auch darauf hin, dass es falsch ist, andere leichtfertig in eine Rolle zu stecken.

**Übersicht über die  
Teile**

- Zusammenfassung
- Einstieg und sprachliche Besonderheiten
- Titel
- Das Ende
- Ein Deutungsversuch
- Ohne Primärtext!

**Information zum  
Dokument**

Ca. 6 Seiten, Größe ca. 148 KByte

**SCHOOL-SCOUT –  
schnelle Hilfe  
per E-Mail**

SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice

Internet: <http://www.School-Scout.de>E-Mail: [info@School-Scout.de](mailto:info@School-Scout.de)

## Peter Hacks: Der Bär auf dem Försterball - Interpretation

*Um sich einen Überblick zu verschaffen, lohnt es sich immer, den Inhalt einer Kurzgeschichte in den wesentlichen Punkten zusammenzufassen. Auf Besonderheiten der Sprache, der Personenkonstellationen etc. muss später natürlich auch eingegangen werden. Ebenfalls bietet es sich bei der Interpretation vieler Kurzgeschichten an, Zwischenüberschriften zu wählen, um die Interpretation zu strukturieren.*

### Zunächst aber die Zusammenfassung:

In der Kurzgeschichte „Der Bär auf dem Försterball“ von Peter Hacks aus dem Jahr 1972 geht es um einen gut gelaunten, volltrunkenen Bären, der sich als Förster verkleidet zum Försterball begibt und dort von den echten Förstern aufgrund seiner tiefen Stimme für ihren Oberförster gehalten wird.

Eines Wintertages torkelt ein Bär durch den Wald. Er hat bereits einige Bärenschnäpse getrunken und ist auf dem Weg zum Ball der Jäger. Da er sich ebenfalls wie ein solcher verkleidet hat, hält ihn der echte Förster, der dem Bären begegnet, für einen seiner Kollegen. Als er die ausgeprägte Tiefe der Stimme seines Begleiters vernimmt, betitelt er den Bären gar als Oberförster.

Beim Wirtshaus angekommen, wo der Försterball stattfindet, feiern, tanzen, trinken und lachen die vielen Förster und mit ihnen der Bär im Försterkostüm. Diesem kommt plötzlich die Idee, seine vermeintlichen Kollegen dazu zu ermuntern, den Bären zu schießen. Gemeinsam machen sich alle mit ihren Gewehren auf in den Wald. Doch als sie merken, dass das gesuchte Tier nirgends – weder im Wald, noch in seinem Bärenloch – zu finden ist, machen sie sich erneut auf zum Wirtshaus. Nach unzähligen weiteren Gläsern gibt der vermeintliche Oberförster den anderen Jägern zu verstehen, dass sich der Bär unter ihnen befinden und sich als einer von ihnen verkleidet haben müsse, da er im Wald nicht anzutreffen sei. Die Jäger beginnen sofort, sich untereinander zu verdächtigen und glauben, der jüngste unter ihnen sei der verkleidete Bär.

Daraufhin gibt der echte Bär den Anwesenden den Hinweis, auf Schwanz und Krallen an den Tatzen zu achten. Als diese erkennen, dass ihr Oberförster derjenige mit einem Schwanz und Krallen an den Tatzen ist, kommt die Frau des Bären zur Tür herein und nimmt ihren Mann empört über sein Verhalten und die Gesellschaft mit nach Hause.

*Der Einstieg in die Geschichte – was leistet er? Wie führt er in die Geschichte ein? Welche Informationen sind wichtig für den Leser und den weiteren Verlauf der Geschichte? All diese Fragen sollen hier kurz beantwortet werden:*

### Der Einstieg

Der Einstieg in Hacks' Werk stellt sogleich die Figur aus dem Titel vor: „Der Bär schwankte durch den Wald, es war übrigens Winter; er ging zum Maskenfest.“ Auffällig ist, dass nicht von *einem* Bären, sondern sogleich von *dem* Bären die Rede ist. Auch die weitere sprachliche Gestaltung zeugt von der besonderen Schreibweise des Autors. Die Sätze sind überschaubar gehalten. Einfache Aussagesätze mit der Struktur „Subjekt – Prädikat – Objekt“ überwiegen („Er war von der besten Laune“, „Er hatte schon ein paar Kübel Bärenschnaps getrunken“, „Des Bären Maske war sehr komisch“), werden aber auch durch die Kommentare des Erzählers etwas mehr ausgeschmückt.

Mit solchen einfachen Beschreibungen gibt ein (bis zu diesem Zeitpunkt) unbekannter Erzähler dem Leser erste einleitende Informationen über den Protagonisten. Der Bär wird personifiziert. Er verhält sich wie ein Mensch, indem er Alkohol trinkt und Kleidung trägt („Er trug einen grünen Rock, fabelhafte Stiefel und eine Flinte auf der Schulter“). Da er sich als Förster

verkleidet, möchte er sich vermutlich unter die Jäger mischen und einmal in die Rolle seines größten, menschlichen Feindes treten – womöglich sogar, um sich einen Spaß mit diesem zu erlauben.

Der Erzähler ist auktorial und berichtet rückblickend von den Erlebnissen des Bären. Er spricht seine Leser sogleich direkt an, um ihre Aufmerksamkeit für sich zu gewinnen: „Ihr merkt schon, er ging als Förster.“

Zu Beginn der Handlung wird zunächst ganz allgemein auf die Titelfigur Bezug genommen. Der Bär geht durch den Wald und hat bereits eine Menge Alkohol getrunken, weshalb sein Gang ungewöhnlich schwankend ist.

Gleich im ersten Satz erfährt der Leser kurz und knapp, worum es in der vorliegenden Kurzgeschichte geht: „Der Bär schwankte durch den Wald [...]; er ging zum Maskenfest.“ Alle darauffolgenden Informationen des Einstiegs dienen einer detaillierten Betrachtung des äußeren Erscheinungsbildes des Protagonisten. Der Erzähler konzentriert sich auf das Aussehen des Bären und beschreibt dieses wertend („Des Bären Maske war sehr komisch“). Zudem gibt er an mehreren Textstellen Kommentare seinerseits an, indem er beispielsweise nebenbei erwähnt, dass die Handlung im Winter spielt, erklärt, wie Bärenschnaps zubereitet wird und auf die Verkleidung des Tieres als Förster hinweist.

Diese erzählerische Gestaltung soll auch im weiteren Verlauf der Handlung fortgeführt werden, wenn der Hauptteil der Geschichte das Aufeinandertreffen des Bären mit dem Förster schildert: „Da kam ihm, quer über den knarrenden Schnee, einer entgegen: auch im grünen Rock, auch mit fabelhaften Stiefeln und auch die Flinte geschultert. Ihr merkt schon, das war der Förster.“

Der Einstieg hat die Funktion, den Leser zwar unmittelbar, aber zugleich nicht zu überstürzt durch ein ‚an-der-Hand-Nehmen‘ des Erzählers ins Geschehen zu führen. Dieser nimmt sogleich eine wichtige Rolle ein. Dabei tritt er nicht nur erzählend, sondern zugleich kommentierend und wertend in Erscheinung. Sein Hauptaugenmerk liegt eindeutig auf dem wichtigsten Protagonisten in Person des Bären, der näher vorgestellt und genauestens beschrieben wird.

Dem Leser wird zum weiteren Verlauf nicht direkt etwas vorweggenommen, obwohl bereits alles auf ein Zusammentreffen des als Jäger verkleideten Bären mit den echten Förstern auf dem bereits im Titel erwähnten Försterball hinweist.

### Textanalyse: Erzählerische Gestaltung und Besonderheiten

Peter Hacks’ „Der Bär auf dem Försterball“ zeichnet sich durch die besondere Erzählhaltung und einfache, zugleich bildhafte Sprache aus.

Der Erzähler ist zwar nicht direkt am Geschehen beteiligt, macht durch seine Kommentare aber stets auf sich aufmerksam. So findet er immer ein passendes Moment, um sich einzuschalten und die Handlung kurzzeitig zu unterbrechen, wie beispielsweise folgender Textauszug zeigt: „Und sie tanzten und tranken und lachten; sie sangen, sie hätten so viel Durst im grünen Forst. *Ich weiß nicht, ob ihr es schon erlebt habt, in welchen Zustand man gerät, wenn man so viel tanzt und trinkt, lacht und singt.* Die Förster gerieten in einen Tatendrang und der Bär mit ihnen“.

Der Erzähler spricht seine Zuhörer bzw. Leser direkt an, bindet sie dann allerdings lediglich mittelbar ins Geschehen mit ein. Zudem gelingt es ihm, schnell wieder zur Handlungsebene zurückzukehren und die handelnden Personen wieder in den Blick zu nehmen („der Bär sagte: ‚Wir wollen jetzt ausgehen, den Bären schießen.‘ Da streiften sich die Förster ihre Pelzhandschuhe über und schnallten sich ihre Lederriemen fest um den Bauch“).

Innerhalb der Handlung überwiegen die Erzählanteile mit den wertenden Kommentaren des Erzählers („Sie riefen Hussa und Hallihallo und Halali, wovon das eine so viel bedeutet wie das andere, nämlich gar nichts, aber so ist das Jägerleben“) neben den direkt wiedergegebenen Dialogen, welche sich vorherrschend zwischen dem Bären und den Förstern abspielen. Dabei ist klar erkennbar, wer von den beteiligten Sprechern den dominierenden Part einnimmt: „„Warum finden wir ihn nicht?“, sagte der Bär, ‚er sitzt in seinem Loch, ihr Schafsköpfe.‘ [...] ‚Um Vergebung‘, sagten die Förster erschrocken. ‚Sie sind ein großartiger Oberförster.““

Anhand der wörtlichen Redeanteile wird deutlich, dass die Förster einen großen Respekt vor ihrem vermeintlichen Oberförster haben. Der Bär lässt es sich nicht nehmen, seine ‚Untergebenen‘ an der Nase herumzuführen und sie herumzukommandieren. So übt er einen großen Einfluss auf die Förster aus und scheint sie mit seinen Behauptungen gar zu manipulieren („Der Bär sagte: ‚Der Bär steckt nicht im Walde, und der Bär steckt nicht in seinem Loch; es bleibt nur eins, er steckt unter uns und hat sich als Förster verkleidet.‘ ‚Das muss es sein‘, riefen die Förster, und sie blickten einander misstrauisch und scheel an“).

Des Weiteren weist Hacks' Erzählung eine metaphorische Sprache auf, wenn es beispielsweise heißt, dass „die Menge, die der Bär [trinkt], [...] wie ein Schmelzwasser [ist], das die Brücken fortreißt.“

Aufgrund der bildhaften Gestaltung, den lehrhaft klingenden Einschüben des Erzählers und den instruktiven Tipps zum Bärenfang des vermeintlichen Oberförsters, trägt die vorliegende Kurzgeschichte ‚fabelhafte‘ Züge. Zwar lässt sie sich nicht im klassischen Sinne zur Textgattung der Fabel zählen, enthält aber durchaus wesentliche Merkmale dieser. „Der Bär auf dem Försterball“ gilt somit als kurze Erzählung mit modernen fabelhaften Elementen.

#### Textanalyse: Aufbau

Das vorliegende Werk lässt sich wie für eine Kurzgeschichte gattungstypisch in Einleitung, Hauptteil und Schluss gliedern. Diese klassische Dreiteilung erfolgt in Hacks' Werk insofern, als die Einleitung kurz gefasst ist und der Hauptteil und Schluss unmittelbar ineinander übergehen.

Die *Einleitung* beschreibt kurz und knapp, *um wen* („Der Bär“) und *was* („schwankte“) es geht und *wo* („durch den Wald“) und *wann* („es war übrigens Winter“) sich die Handlung abspielt. Sie beinhaltet folglich die wichtigsten W-Fragen (Wer?, Wo?, Wann?, Was?) und erfüllt ihre Funktion der Hinführung in die eigentliche Handlung in Form einer kurzen Vorstellung der Situation.

Der *Hauptteil* nimmt fast die gesamte Handlung ein. Zudem ist er so aufgebaut, dass Spannung erzeugt wird. Es passiert etwas und die Handlung spitzt sich zu, bis sie ihren Höhepunkt erreicht. Die zugehörige Spannungskurve steigt mit der Begegnung zwischen Bär und Förster zunächst langsam, während des gemeinsamen Feierns im Wirtshaus weiter und schließlich bis zum Spannungshöhepunkt an. Dieser entsteht als Folge der Aufforderung des scheinbaren Oberförsters, den Bären zu erschießen, und im Zusammenhang mit der Reaktion der Förster, den jüngsten unter ihnen als Bären zu verdächtigen.

Als der echte Bär die Anwesenden darüber aufklärt, wie sie denjenigen, den sie suchen, tatsächlich finden, begreifen die Protagonisten erst, dass es der von ihnen geglaubte Oberförster selbst ist, der einen Schwanz, Krallen und Tatzen hat.

An dieser Stelle setzt der Wendepunkt der Handlung ein: Die Bärenfrau tritt zur Tür herein und nimmt ihren Mann mit nach Hause, ehe der Bär etwas zu der Bemerkung der Förster sagen oder diese auf die Tatsache, den Bären endlich gefunden zu haben, reagieren können.

Gleich darauf folgt der *Schluss* der Geschichte. Das Ende beinhaltet die abschließende Bemerkung des Bären: „Schade, dass du so früh kamst“, sagte der Bär im Walde zu ihr, „eben hatten wir ihn gefunden, den Bären. Na, macht nichts. Andermal ist auch ein Tag.“

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich die Erzählung „Der Bär auf dem Försterball“ nicht vorwiegend durch ihren Aufbau hervorhebt, welcher klar strukturiert und klassisch gestaltet ist, sondern vielmehr durch ihre sprachliche Aufmachung und die Präsenz des Erzählers.

Dabei enthalten die lehrreichen Kommentationen des Erzählers einen Hinweis auf die Intention des Autors, sich des Mittels der Fabel zu bedienen und mit modernen Elementen auszustaffieren.

*An diese Erkenntnisse anknüpfend soll untersucht werden, welche Bedeutung der Titel für die Kurzgeschichte hat.*

#### Der Titel: Der Bär auf dem Försterball

Der Titel gibt bereits einige Informationen zum Inhalt der vorliegenden Erzählung, ohne von diesem zu viel vorwegzunehmen. So weiß der Leser zwar, dass es um einen Bären geht, der bei einem Försterball anwesend ist, erfährt jedoch nicht, aus welchem Grund sich der Bär auf dem Fest befindet und was dort genau geschieht. Demzufolge deutet der Titel inhaltliche Aspekte zur Handlung an, ohne zu verraten, wovon „Der Bär auf dem Försterball“ näher betrachtet handelt.

Ferner nimmt der Titel die Hauptperson der vorliegenden Kurzgeschichte in Augenschein. Der personifizierte Bär spielt die entscheidende Rolle in Hacks' Werk. Er verkleidet sich als Förster und nimmt somit die Rolle seines Feindes ein. Warum sich der Bär als Jäger verkleidet, erfährt der Leser nicht. Doch wird betont, dass er bereits eine Menge Alkohol zu sich genommen hat. Auch woher der Bär die Utensilien hat, um sich als Förster zu verkleiden, wird nicht näher erläutert.

Weil der Autor die genannten Aspekte offen lässt, scheinen diese für das richtige Verständnis der Kurzgeschichte auch nicht von Belang zu sein. Viel wichtiger ist offensichtlich, was sich auf dem Försterball ereignet. Dabei stehen die Dialoge zwischen dem Bären, welcher für den Oberförster gehalten wird, und den echten Förstern im Mittelpunkt und müssen an einer späteren Stelle näher betrachtet werden, wenn es darum gehen soll, einen Deutungsversuch zu formulieren.

*Unter Einbezug des Endes soll nun versucht werden, die Geschichte zu deuten. Dabei kann es hilfreich sein, die bisherigen Ergebnisse zu berücksichtigen und Informationen über den Autor heranzuziehen.*

#### Das Ende der Geschichte

Bis zum Ende der Geschichte geht es um die Frage, wer denn nun der echte Bär unter den Förstern ist. Nachdem dieser von den Jägern nicht im Wald gefunden werden konnte, macht der vermeintliche Oberförster die Bemerkung, dass sich der Bär an Ort und Stelle befinden und sich als Jäger verkleidet haben müsse.

Gleichsam kommt zur Geltung, welche autoritäre Rolle der Bär als vermeintlicher Oberförster einnimmt. Er genießt den Respekt der anderen Förster und gibt genaue Anweisungen, denen Folge geleistet werden soll. So auch, als der Jüngste unter den Jägern für den Bären gehalten wird: „Ihr versteht überhaupt nichts von Bären“, sagte der Bär. „Man muss untersuchen, ob er einen Schwanz hat und Krallen an den Tatzen“, sagte der Bär.“ Erst nach dem Tadel ihres scheinbaren Oberförsters erkennen die Förster, dass sie wohl den Falschen verdächtigt haben:

„Die hat er nicht [...], aber, Potz Wetter, Sie selbst haben einen Schwanz und Krallen an den Tatzen, Herr Oberförster.“

Doch noch ehe die Förster weiter reagieren können, kommt die Bärenfrau zornig zur Tür herein, um ihren Mann zur Vernunft zu bringen. Sie ist sichtlich empört über das Verhalten ihres Mannes („Pfui Teufel“, rief sie, „in was für Gesellschaft du dich herumtreibst.“ Sie biß den Bären in den Nacken, damit er nüchterner würde, und ging mit ihm weg“).

Die Reaktion des Bären auf das Erscheinen seiner Frau lässt eine Interpretation der Handlung weitgehend offen. „Schade, dass du so früh kamst“, sagt[...] der Bär im Walde zu ihr, „eben hatten wir ihn gefunden, den Bären. Na, macht nichts. Andermal ist auch ein Tag.“

Das Ende selbst enthält auf den ersten Blick keine eindeutige Intention des Autors. Vielmehr bringt es den Leser zum Nachdenken und überlässt es ihm, die Handlungen der Protagonisten zu entschlüsseln und zu deuten.

Auch wenn durch das Auftauchen der Bärin ein klarer Strich unter die Geschehnisse gezogen und das Ende des Abends eingeläutet wird – zumindest ist der Abend für den Bären an der Stelle beendet – kommt es am Schluss von Hacks' vorliegendem Werk lediglich zu einem Teilergebnis. Denn zurück bleiben die Jäger, die den ganzen Abend über von dem echten Bären genarrt worden sind und dies erst sehr spät – zu spät – erkennen. Sie haben den Bären nicht fassen können, obwohl er ihnen so nah gewesen ist wie noch nie, und werden von ihm einfach im Wirtshaus zurückgelassen. Über die Reaktion der Jäger lassen sich folglich lediglich Vermutungen anstellen.

Vermutlich lässt sich darüber diskutieren, ob „Der Bär auf dem Försterball“ ein gutes Ende nimmt. Der Autor stellt es seinen Lesern bewusst frei, welche Vermutungen sie nach Lesen seiner Erzählung anstellen. Genau dies scheint er mit seinem Werk bewirken zu wollen: Sich über den Ausgang der Handlung Gedanken zu machen und über Fragen zu einer (jeweils eigenen) Intention zu gelangen – gleichzeitig aber eben auch über das Verhalten der Jäger schmunzeln zu können.

### Ein Deutungsversuch

Peter Hacks' „Der Bär auf dem Försterball“ ist eine zeitlose Erzählung, die bei Jung und Alt beliebt ist und sich in unterschiedliche (Verstehens-)Richtungen lesen lässt.

Wird Hacks' Werk als leichte Kost mit Humor und Ironie gelesen, so scheint es eine Parodie auf das Jägerleben zu sein. Ganz nach dem Motto „Vertauschte Rollen“ und „Nichts ist, wie es scheint“, fällt die tierische Erzählung eindeutig in die Kategorie „Anders zu sein als die anderen“. Der Bär begibt sich in eine für ihn zwar bekannte, aber doch fremde Welt, in der es für ihn eigentlich keinen Platz geben kann, da er von den Menschen gefürchtet und gejagt wird. Dies verdeutlicht ihm unmissverständlich seine empörte Frau, die ihn direkt mit nach Hause in den Wald nimmt. Was hätte passieren können, wenn die Bärin nicht in das Schützenhaus geplatzt wäre, bleibt somit offen.

Ob der Bär unter so vielen Jägern wirklich jemals in Gefahr gewesen ist, bleibt fraglich, wenn auf das unbeholfene Verhalten der Männer geblickt wird. Auch als sie endlich erkennen, dass der Bär im Oberförster-Kostüm vor ihnen steht, reagieren sie nicht. Zwar wird der Blick nun nicht mehr auf die Jäger, sondern lediglich auf den Hauptprotagonisten gerichtet, dennoch scheint eindeutig, dass diese das plötzliche Erscheinen der Bärin einfach so hinnehmen und keinerlei Anstalten machen, den Weggang beider Bären zu verhindern.

Peter Hacks' Kurzgeschichte zeichnet sich somit durch die Ironie am Ende aus, sodass die Geschehnisse auf absurde und groteske Art und Weise Sinnbild für das dörfliche Vereinsleben sind. Festzuhalten ist, dass der Bär in das Leben eines Waidmannes eintaucht. Er mischt sich verkleidet unter die feiernden Männer und wird sogar aufgrund seiner tiefen Stimmen für

ihren Anführer gehalten. Seine Rolle als Oberförster nimmt das Tier gerne an und kostet seine hohe Position voll aus. Dabei macht sich der Bär über die richtigen Jäger lustig, ohne dass diese merken, wer tatsächlich vor ihnen steht.

Der Autor Hacks blickt aus einer ganz neuen Perspektive in die Jägerwelt. Er betrachtet sie aus den Augen eines Bären, was sehr ungewöhnlich, zugleich aber auch komisch ist und die Geschichte so lesenswert macht. Er macht sich einen Spaß daraus, über die Waidmänner herzu ziehen, was an einigen Textpassagen deutlich wird, in denen sich der Erzähler direkt zu Wort meldet („Sie riefen Hussa und Hallihallo und Halali, wovon das eine so viel bedeutet wie das andere, nämlich *gar nichts*, aber *so ist das Jägerleben*“).

Doch kann die vorliegende Kurzgeschichte auch unter ganz anderen Voraussetzungen gelesen werden. Wird Hacks' Werk wiederum als eine Erzählung betrachtet, welche die typischen Rollen des Anführers und des Sündenbocks in den Blick nimmt, rücken die Kulthandlungen der Jäger in den Hintergrund. Vielmehr werden dann Klischeebilder präsentiert, die sich durch das Verhalten der Protagonisten widerspiegeln. Demzufolge wird der Bär zum klassischen Anführer einer Gruppe erklärt. Sein Wort hat Gewicht, die Gruppenmitglieder haben vor ihm Respekt und tun, was er ihnen auferlegt. Zudem erfährt er als der Oberförster Bewunderung. Seine Anhängerschaft versucht, ihrem Anführer in allem, was er tut und sagt, nachzueifern („Der Bär riss im Vorübergehen eine Handvoll trockener Hagebutten vom Strauch und fraß sie. Die Förster riefen: ‚Seht den Oberförster, den Schelm‘, und fraßen auch Hagebutten und wollten sich ausschütten vor Spaß“).

Die Meinung und Taten des Oberförsters werden in keiner Weise in Frage gestellt. Während der gesamten Handlung hindurch folgen die Jäger ihrem Anführer – im wahrsten Sinne des Wortes – auf Schritt und Tritt. In seiner Rolle gerät der Bär derweilen in einen Tatendrang und fordert überschwänglich dazu auf, den Bären zu jagen, obwohl ihm dies selbst zum Verhängnis werden könnte. Schnell findet sich ein Verdächtiger: Es trifft den Jüngsten unter den Jägern („Es war aber ein ganz junger Förster dabei, der einen verhältnismäßig kleinen Bart hatte und nur wenige Geweihe und überhaupt der Schwächste und Schüchternste war von allen. So beschlossen sie, dieser sei der Bär“). Ihm gegenüber werden die anderen misstrauisch, da er als Schwächster in der Gruppe als das klassische Opfer gilt. Ohne ein echtes Indiz zu haben, suchen die Förster nach ihren Flinten, um den vermeintlichen Sündenbock zu stellen. Erst als sie derjenige, den sie in Wahrheit suchen, darauf aufmerksam macht, den Falschen zu verdächtigen, wenden sie sich von dem jungen Jäger ab.

Der Autor zeigt mit seinem Werk auf, dass nicht immer alles so ist, wie es scheint. Der Oberförster ist in Wahrheit nicht der, für den er sich ausgibt. Und derjenige, der beschuldigt wird, der Bär zu sein, wird ebenfalls für jemanden gehalten, der er nicht ist. Der Autor warnt somit davor, sich von ersten Scheinbildern täuschen zu lassen. Er bemängelt, Vorurteile zu haben und nicht hinter die Fassade zu blicken, als falsches Verhalten.

Zusammenfassend betrachtet ist Hacks' „Der Bär auf dem Försterball“ eine ‚fabelhafte‘, lehrreiche Geschichte mit Witz und einem gewissen erzählerischem Charme, durch den es dem Autor gelingt, die Leser an seine Worte zu binden.